

Es Müschterli vu zwy Dorfschelme : Humoreske im Glarnderdialegg

Autor(en): **Schmid, Emanuel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **232 (1953)**

PDF erstellt am: **25.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-375490>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es Mischterli vu zwon Dorfsichelme

Humoreske von Emanuel Schmid
(im Glarnerdialekt)

Es ischt zwar schu ebig lang her, as dr Frigg Höfti und dr Heiri Hösli, zwu unüts Erbante im Dorf, allerlei Ufueg tribe heid. Schu as Schuelerchnabe heid si allerlei Zügg usgfinnet und dr Lehrer het si digg schwär ergällige müese, ab dene Poffe. Was het dene das usgmachtet, wänn si au ette heid müese dinnehogge? Au dr Herr Pfaarer het die Schlingel kännnt und nüd lang müese raate, wer ehm nachts die schünste Bire oder Pflume gstole het, digg nuch gar d'Eier vu de Hüendere.

Und wie si's i dr Jüged gmachtet heid, so au im Alter, wie's ds Sprichwort sait. Zu allem hare sind si speeter au nuch Nachbuure worde, oder mal nüd wyt vu enand eweeg. Wänn's die beede zum e Jas zäme preicht het, heid's die andere meischt verspielt, wil si enand gheimi Zeiche gi heid; mä isch ne nie neume so recht druuf chu, wie si das mached.

So sind si au wider emal äme Sunntignamittag im "Leue" und liserd enand ettis zue, das niemed recht verstaat. s het natürlü wider äme Schelmechtreich kulte. Dr Frigg pricht, er heig geschtert dr Sänntepuur Andres im Bisang, Nuß gsi schüttle, dry groß Sagg voll und die nu im Nebedfall i Baarme gleit. D'Stalltür lotteri ecklei und syg liecht z'öffne; hinächt lääre Muu, also günschtig e Sagg gu reiche, eb si gschtole werded. Dr Puur Andres heig ja nuch miß Bäum im Bisängli und si Frau und d'Chind essed au gar gere Nuß zum Morgeeffe. Der Heiri het ettis anders im Sinn, erzellt, dr Jabi i dr Küti, heig am Hochtetjör en abbränt schöne Schafbogg verchauft und vorläufig im Steigade gschaltet. Dr Jör und au si Frau, ds Nänni, khöri ja schlecht, ganged früeh i ds Bett und die alt Badetür werdi er wuehl ette ufbringe, uhni as etter erwachi. Er wüßt i dr March unde e Metzger, der sig verschwige und dem chännt er dr Bogg schu verchauft, das sig ehm kä Chummer und ebe dr Bogg möcht er gad hinächt gu reiche.

So sind die beede mitenand uf d'Straß und mached ab, si welled zäme uf e Strich. Sig dr eif vor em andere fertig, föll er warte, mä chänn nie wüße, wie mä ume-nand froh syg. Aber wo warte? - das isch d'Frag. - Dr Frigg weiß Nat. „Weisch wo? Im Beihüslü hinter dr Chilche isch am beschte, det suecht üs kä Mäntsch und fallt au keim ii, dett ane, schu wegem Frythof, da fürchtet's ja de meischte." - Dr Heiri niggt und isch iverstande, meint au, dett sig's am siferschte und so günd si ussenand heizue.

Nach em Nachtesse heid die beede nu gwartet, bis es recht tunggel worde isch und dann loos. Die beede Heimweise sind ettis userbhalb vum Dorf gsi, ablegni Ort und zum Stele günschtig. Dr Frigg het's guet preicht. Dr Bisang Andres und si Frau heid gwüß schu es Wyli pfuuset im Bett, wo dr Frigg anegschliche isch, niemed het si verrott. Gschwind dr roschtig Nigel dure (ecklei het zwar d'Tüür gyret aber nüd luut), da paggt dr Frigg dr gröschet Sagg, ninnt ne hantli under e Arme, tuet d'Tüür wider zämeli zue und haset ab, am Frythof zue, i ds Beihüslü. Das ischt en alts Glötter gsi, wo schu

lang het fölle abbroche werde und die Dotebei, wo ume-gelege sind, hett dr Melgg, dr alt Sigrischt fölle i die frische Greber legge. Aber der, ja, wenn der nüd so en abergläubische Maa gsi wär! Dem hätt's ja gschoche, het phauptet, all Saage siged wabr, nu wer nüüt glaube well, vernüüt das; es gab Spänschter und Häge, das sig da schu sicher und sini Frau, ds Bethi het i das glych Hore blaase, styf und fesch phauptet, all schwarz Chase, wo z'nacht im Dorf umeared, das syged verwandelti Häge; si kenne selber e paar Wyber, die si verwandle chäned und warum heig dr Melgg schu digg uf em Frythof Züürli gsi? Das chämm vu uerlöste Seele und so Züüg.

Em Frigg het's im Beihüslü gar nüüt gfürchtet; aber langwilig isch em worde, wo dr Heiri nie chunnt und da fahet er aa, Nuß z'tütsche und z'chafle im Tunngel. So gang d'Zyt besser umme, het er gemeint. Es schlät aber öfki, halbi zwölfi und immer chunnt kä Heiri mit em Boga. Der het's ebe schlechter troffe, as dr Frigg.

Gad hinächt het dr Hochtetjör Gaschtig kha und ebig lang glietheret i dr Stube. Dr Heiri het müese warte, eb gere, oder ugere.

Underdesse het dr Sigrischt Melgg, kä Schlaf gfunde; isch umeetrolet uf sin Laubsagg und dann zum Erschuune vu dr Frau gar ufstande. Er heig bim Eid vergässe d'Chilchetür z'gsplüze und offe las er die eifach nüd. Mä chänn nie wüße, was passiert, git er Bscheid.

Aber ds Bethi isch schu bäumig erschrogge. „Bisch goppel nüd bi Trooscht? Jetz, wo's handum Geischterstund schlath, witt du uf e Frythof? Söllisch mir nur gu; dängg au a ds Nachtvoleh und die Züür uf de Greber vu de uerlöste Seele, die kä Rue findet. Chascht gwüß moore nuch d'Tüür zuetue. Da chunnt mal niemed ettis zu stehle!" - Aber dr Melgg het si nüd b'rede luh, wingat ab, schlüft i d'Hose und Holzböde, ninnt dr groß Schlüssel ab em Gänterli und tappet use, zur Chilche dure; er sig ja im Schwigg wider da, meint er under dr Chamertür.

D'Chilche isch de würggli nuch offe gsi; gsumt het si dr Melgg schu nüd lang. Da khört er uff eimal e gspässigs Grütsch; stahet still und khört's wider und zwar vum Beihüslü here. Also het ds Bethi doch Recht kha; es geischtet um die Zyt uf em Frythof! Los, gad jetz wider, tüüfki vum Beihüslü und niene anderscht. Dure het si dr Melgg nüd gwaaget; aber am Pfaarer rüefe, das will er und gahet starregangs zum Pfaarbus übere, truggt am Chnopf, zwei, drümal, bis dobe änkli es Läuferli ufghet und dr Pfaarer reusch ablueget und fraaget, wer dunde sig und was mä nuch well so späät? Der Melgg pricht alls und schlotteret sogar ecklei. Aber dr Pfaarer meint, es heig am Sigrischt gwüß nu traunt. Wege söttigem Züüg chämm er nüd abe und will ds Pfyfchter wider zuetue. - Aber dr Melgg git nüd naah und meint schliefli, es werdi am Herr Pfaarer wuel selber fürchte? - Das hett dr Heer nüd welle uf sich sise lu und sait i dem Jaal chäm er abe. Na eme Nüngli isch er würggli chu, nu notdürftig aagleit und i Pfungge und beed sind

gege Frythof dure. - Am Tag vorher het's wagger gregnet kha und so sind da und dett teils gad groß und teuf Bütze gsi; nüd günschtig für Pfunggegänger. Wichtig, da khört mä das seltsam Grüsch wider, dr Pfaarer chunnt au nüd druus. Kä Graag, vum Beihüsli; es stimmt.

Dr Herr Pfaarer isch schu beherzter gsi, as dr Melgg und meint, er well ds Spänscht schu vertrybe; aber da stühnden si gad vor ne große Bütze und i de Pfungge het er wenig Lust ine z'tappe. - Dr Melgg nüd fuul, stahst hare, függ si und meint, dr Herr Pfaarer soll ihm nu uf e Kugge, die churz Streggi, was das au machi? Wil er aber gad e feschte Maa gsi isch, hett dr Melgg gad ehlei z'träge kha und khyhet, was dr Frigg im Beihüsli khört und meint, jeß chämü äntli dr Heiri mit em Bogg. Ganz hofeli tuet er ds Tüürli uf und sait mit syner Ehlychsterstim: „Hesch goppel e Feiste?“ - Uf das abe isch dr Sigrischt heilos erschrogge, laht dr Herr Pfaarer khye, gad z'mist i die Bütze ine und lauft, was gischt, was hecht dervu, gege d'Frythofstüür. Am Pfaarer het's i dr Bütze au nüd paßt und isch au erschrogge;

laufft em andere naache. Dr Frigg im Hüsli het gemeint, dr Bogg syg verlüffe, springt use und rüeft: „Heb ne, heb ne, mr wänd ne gad steche“ und will au naache. Wo ner aber im Tunggell gseht, daß es zwoy Manne sind, het er sofort gmerggt, daß da ettis nüd stimmt, gahet wider i ds Beihüsli zrug, ninnt dr Sagg mit de Nuß und hauf's hei, so gschwind as mögli.

Dr Heiri isch viel speeter mit em Bogg chu, und won er ds Beihüsli läär findet, isch er mit em Bogg au hei und der isch mit ehm glüffe, wie nes Hündli. Er het dänggt, es werdi am Frigg z'lang worde si, z'waarte und begriffe.

Wo die zwoy Jegere wieder enand troffe heid, da chläärt si die Sach uf und beed heid truurig lache müese, gar will im Dorf es Schwäz umme gange isch ru Geischtere und Mörder uf em Frythof und dr Pfaarer het lieber gad die Sach tot gschwige. Dr Frigg und die ganz Famili heid all z'Morge wagger Nuß esse chänne und au i ds Birebrot tue. Eb dr Heiri dr Bogg i d'March abe verchauft het, das isch nie uüschu.

Die Bedeutung einiger Kalender-Namenstage

Schon mancher Leser wird sich gefragt haben, weshalb in den Kalendern so viele kaum gebräuchliche Namen stehen, dafür aber die häufiggebrauchten Namen wie: Hans, Max, Kurt ect. fehlen. Dies hat seinen Grund darin, daß in den Kalendern meist die vollen Namen der Heiligen und der Märtyrer stehen bei unserer heute geübten Namengebung aber meist nur Kurzformen der alten Namen verwendet werden. So ist z. B.: Hans-Johannes, Max-Maximilianus, Kurt-Konrad ect. Jeder Name hat eine ursprüngliche Sinnbedeutung. Johannes ist vom hebräischen: „Jehochanan-Jehova schenkt oder ist gnädig, erbarmt sich“. Maximilian ist vom lateinischen Maximus der größte und Konrad ist von althochdeutsch „kuoni rat“, kühn im Rat (geben), hergeleitet. Edmund stammt vom angelsächsischen „ead-mund“, was „dem Erbgut ein Schutz“ bedeutet.

Der entsprechende Namenstag für E d m u n d ist am 20. November und ein anderer am 16. November. Der 20. November ist der Todestag des Königs der Ostangeln, der im Jahre 870 von den Dänen erschlagen wurde, Edmund ist jetzt noch Schutzpatron der Könige von England. - Der 16. November ist der Todestag des heilig gesprochenen Erzbischofs von Canterbury der im Jahre 1242 starb.

K o n r a d war seit 934 Bischof in Konstanz. Er starb am 26. November 976. Er war ein echter Vater der Armen, er baute aus eigenen Mitteln ein Spital und gab mit vollen Händen wo es Not tat.

Die irischen Glaubensboten der Ostschweiz haben folgende Todes-Tage: F r i d o l i n 6. März 550 oder 511, G a l l u s der Gallier am 16. Oktober 640 in Arbon, K o l u m b a n (lat. Columbanus der Taubenmann) am 21. November 615 in Italien. Kolumban verwarf wie alle irischen Mönche die Herrschaftsansprüche der römischen Kirche und ließ die Ehe der Priester, selbst der Mönche zu. Der letzte der die alten Freundschaftsverbindungen mit der irischen und schottischen Kirche aufrecht zu halten suchte war D i t h m a r der Gründer des Klosters St.

Gallen. Da er sich nicht unter die Herrschaft Roms beugen wollte wurde er seiner bischöflichen Würde entsetzt. Er fand ein Asyl auf dem Inselchen Eschenz bei Stein am Rhein, wo er am 16. November 760 starb.

Für einige der wichtigsten Namenstage wurde auf die Stellung der Daten zu den Jahreszeiten geachtet, so ist Johannes der Täufer nach seinem Ausspruch: „Jener muß wachsen, ich aber muß abnehmen“ (Joh. 3,30) auf den 24. Juni, den Tag an welchem die Tageslänge abzunehmen beginnt, gelegt worden. Für das Weihnachtsfest wurden entsprechend die ersten Tage des wachsenden Lichtes gewählt und der Gedenktag des J o h a n n e s Evang. am 27. Dezember als Lieblingsjünger des Herrn in die Nähe dieses Festes gesetzt. B. H.

Hausprüche in Werdenberg

Diß hus ist min und doch nit min,
wer vorher da, s'was auch nit sin,
wer nach mir kunnt, muß auch hinus;
sag lieber Fründ, wem ist diß hus?

*

Der Fisch ist nit ohn Braht,
das pynly nit ohn Angel,
also ist auch kein Mensch ohn Fehl
und ohne - Mangel.

*

Gugg nit zuo vil in Noehbers hus,
sus gat de Segen uz dim hus.

*

Bil han macht nit rich, der ist ein richer Mann,
der alles waz er hat, au leid verlieren kann.

*

Wirst Armen gut thun, so wirst es Gott erweisen
Und Er wird ewig dich, vom Baum des Lebens
[speisen.]